

Liebe Alle,

der Bürgermeister von Bad Gastein hat an alle Haushalte des Ortes einen Brief geschickt. Der Grund: der Hotelier Sepp Schellhorn hat in seinem Mitarbeiterhaus (zeitlich limitiert bis zum Beginn der Wintersaison) 40 Flüchtlinge untergebracht. Der Hass, der in dem Brief gegen die Flüchtlinge geschürt wird, die ungeschminkte Wut, mit dem gegen den Hotelier Schellhorn argumentiert wird, muss jeden demokratisch denkenden Bürger schrecken. Im Ort selbst – so habe ich erfahren – werden jene Menschen, die die Bereitschaft Schellhorns unterstützt haben, mittlerweile links liegen gelassen, ausgegrenzt. Dass jene sechzig Flüchtlinge, die im Ort bereits untergebracht sind, nicht ins Ortsleben integriert werden, schreibt der Bürgermeister nicht. Von Integrationsbemühungen kann keine Rede sein. Die Flüchtlinge sind in einer Unterkunft an der Peripherie untergebracht, wie einst im Mittelalter die Aussätzigen.

Es werden noch mehr Flüchtlinge in diesem Jahr versuchen, nach Österreich zu gelangen. 70.000 ist die offizielle Zahl, die vorgestern von Regierungsseite genannt wurde. Wir können davon ausgehen, dass diese Zahl übertroffen wird. Das bedeutet, dass Österreich diesen Menschen in Not beistehen wird müssen.

Unser diesjähriges APC-Thema für den Krimmler Friedendialog „Ungelöstes Flüchtlingsproblem – unsolidarisches Europa“ hätte nicht aktueller gewählt sein können!

Ob Solidarität oder Nächstenliebe: beides beginnt im Kleinen. Bei jedem einzelnen Menschen. Und deshalb möchte ich im Gespräch am Podium nach Möglichkeiten suchen, wie es gelingen kann, ein Klima der Solidarität, ein Klima der Nächstenliebe aufzubauen. Damit sich diese Menschen aufgenommen und zugleich angenommen fühlen.

Die Erinnerung an den Flüchtlingstreck 1947 über die Tauern, über die wichtige Funktion von Erinnern und Vergessen, um Versöhnung zu ermöglichen, ist ohne Wenn und Aber wichtig. Noch wichtiger aber scheint es mir, dass die erkennbaren Sprünge in unserer Gesellschaft und ihre Entstehungsursachen offen angesprochen

werden. Die Dinge müssen wieder klar und unmissverständlich als das benannt werden, was sie sind. Ausbeutung muss Ausbeutung genannt werden müssen, Unrecht muss Unrecht genannt werden und Unmenschlichkeit Unmenschlichkeit. Wir müssen auf unsere Sprache achten, wir dürfen keine verschleiernde Worte und Begriffe verwenden. Und damit jenen in die Hände spielen, die Zwietracht säen, oder die die schwelende Bedrohung der Entsolidarisierung in unserer Gesellschaft verharmlosen. Denn es darf nie geschehen, dass in Österreich – wie in Deutschland und anderswo – Flüchtlingsheime angezündet werden.

Wir werden nicht an den Wunden anderer genesen. Es gilt ein Zeichen zu setzen für Mitmenschlichkeit. Für die Flüchtlinge. Aber es gilt auch jenen in Österreich – und da können wir im Innergebirg anfangen – zu signalisieren, dass wir auf der einen Seite deren Ängste – so irrational sie uns erscheinen mögen – ernst nehmen, andererseits aber Lösungen suchen und finden müssen, die auf jenen Grundwerten aufbauen, für die die APC steht.

Hass ist ein schlechter Ratgeber.

Jene, wie der Bürgermeister von Bad Gastein, spaltet die Bevölkerung seines Ortes. Und befördert damit eine Haltung der Entsolidarisierung der Menschen. Auch innerhalb der eigenen Bürger_innen!

(Wer meint, Wählerstimmen mit einer solchen Haltung zu sammeln, täuscht sich. Die Wähler entscheiden sich im Zweifelsfall für den Schmied und nicht für den Schmiedl, wie die Steiermark gezeigt hat.)

Das, was wir zuletzt in Bad Gastein, in Salzburg und in ganz Österreich erleben, ist eine Nagelprobe, ein Vorgeschmack darauf, wie wir Österreicher_innen miteinander umgehen werden, wenn härtere Zeiten kommen.

Wir müssen unsere Stimme erheben. Damit aus den sichtbaren Sprüngen in unserer Gesellschaft keine Risse werden.

Michael Kerbler